

# Hollywood 1971.....

Timothy Bottoms, Cybill Shepherd, Peter Bogdanovich, Jeff Bridges: THE LAST PICTURE SHOW



Ihr würdet das nicht glauben, wie dieses Land sich verändert hat ... Sam the Lion sagt das, der müde alte Cowboy in Peter Bogdanovichs *THE LAST PICTURE SHOW*, verkörpert von Ben Johnson, der fünf Filme von John Ford geprägt hat. Der Satz trudelt durch die Jahrzehnte, Bogdanovichs Film spielt 1952, aber er wurde 1971 gedreht, und der Satz trifft beide Zeitpunkte. Wie dieses Land sich verändert hat ... Bürgerrechtsbewegung, Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg, Studentenproteste, die Morde an Kennedy und Martin Luther King ... Die Sechziger haben gravierende Spuren hinterlassen. Auch in Hollywood.

## Back to the Wild Side

Sam betreibt einen kleinen Billardsaloon, einen Imbiss und das *Royal*, das Kino der Stadt, all das, was wichtig ist für die Jugendlichen, fürs *coming of age*. Er sitzt mit den Jungs am Flussufer und Erinnerungen drängen sich auf. Das Gefüge der Zeit reißt auf. Ein Land sucht seinen Drive, seinen Traum. Dass ein Film, der sich so radikal der Nostalgie verschrieb, gedreht fernab von Hollywood, in Archer City in Texas, so exemplarisch werden sollte für das neue amerikanische Kino, macht diese Bewegung so absurd. Kein vehemente Aufbruch, eher ein »So kann's nicht weitergehen« ... Stagnation war ihm immer eingeschrieben.

Ben Johnson wollte die Rolle erst nicht spielen, zu viel Dialoge, mehr als er in seinem gesamten Kinoleben hatte sprechen müssen. Bogdanovich schaltete John Ford ein, der hat ihn dann rumgekriegt. Am Ende gab es einen *Oscar* für Ben Johnson, als bester Nebendarsteller. Wenn Sam von seiner Jugend erzählt, dringt plötzlich die Sonne durch die Wolken am Himmel.

»You walked out on the only one who ever loved you«, singt Hank Williams, von dem viele Songs im Film sind, »so I went back to the wild side of life.«

## Schamhaar von Antonioni

Dass dieses Land verloren gegangen ist, das ist in vielen der Filme des Jahres 1971 ein immer wiederkehrendes Gefühl, und daraus die Frage, was das sein könnte, was nun fehlt. Ein einziger Film hatte das alte Studiosystem brutal erschüttert, *EASY RIDER*, von Dennis Hopper, mit ihm selbst und Peter Fonda und Jack Nicholson. Ein Roadmovie mit zwei Harleys, jeder Menge Gras und fiesen flintengeilen Rednecks, für weniger als 500.000 Dollar gemacht, mit weltweit 60 Millionen Dollar Einspiel. War das der neue Drive?

»1971: The Year Hollywood Went Independent« hat Mark Cosgrove ein kleines Programm genannt, für sein *Cinema Rediscovered*, das den Umbruch zeigen sollte, den dieses Jahr für Hollywood bedeutete. Aber was be-

deutet Unabhängigkeit in einem so widersprüchlichen System wie Hollywood und kann man sie in einem Jahr erreichen? Die alten Produzenten und Studiobosse waren macht- und ideenlos geworden, die Regisseure drängten in den Vordergrund, man wollte junge Geschichten, wie die europäischen Filmemacher es vorgebracht hatten, Antonioni oder die Nouvelle Vague in Frankreich. Peter Biskind, der Chronist des jungen amerikanischen Kinos, sieht das ziemlich sarkastisch, es dauerte einige Zeit, schreibt er, bis man merkte, dass das Europäische darin bestand, dass auf der Leinwand Schamhaar zu sehen war, in Antonionis BLOW-UP.

## Außen vor

Es war ein wilder Trupp Außenseiter, die im Jahr 1971 oder kurz davor Filme in die Kinos brachten, Ausgeflippte, Hippies, Anfänger, Cineasten, Intellektuelle, natürlich auch Start-up-Leute, unternehmungslustig. Manche sind inzwischen vergessen, große Namen fehlen im Programm, weil sie in dem Jahr kein Projekt fertig hatten, Scorsese, Coppola, Spielberg, Lucas.

Geld sollte natürlich auch verdient werden. Es ist schwer, einen Überblick zu kriegen über das, was damals passierte, zuviel kam gleichzeitig, ging ineinander über, vieles widersprach sich, zwischen Rebellion und Nostalgie. Vieles verschwand, aber nicht für immer. Die Sehnsucht, anders zu sein als der klassische Betrieb, und ein Verlangen, in eben diesem Betrieb zu spielen nach neuen Regeln, das machte die Zerrissenheit dieses jungen Ki-

nos aus, damit bewegte es sich an der Grenze zum Psychopathischen. Peter Biskinds Buch »Easy Riders, Raging Bulls – How the Sex-Drugs-And-Rock'n'Roll Generation Saved Hollywood« versucht dieser Zerrissenheit gerecht zu werden, durch skrupellose Mischung von Privatem und Professionellem, von kleinlichem Klatsch und einem analytischen Blick für die inneren Mechanismen des Hollywoodbetriebs.

Manche Produzenten schlugen sich auf die Seite der Regisseure, die Regisseure selbst gründeten eigene Produktionsfirmen, manchmal sehr kurzlebig. Es gab Tendenzen und eine Verlockung zum Geniekult. Schauspieler wollten mehr als Vorgeschriebenes abliefern, wollten selber Auteur sein. Elaine May, Barbara Loden und Clint Eastwood drehten ihre Filme, bei John Cassavetes grübelten die Kritiker, wie genau er seine Drehbücher vorbereitete, was der Anteil der Actors war, Jack Nicholson schrieb ein Drehbuch für Monte Hellman, mit der Hand. Was den Professionalismus ganz anders aussehen ließ.

## Auf einem anderen Blatt

Elaine May kannte den Hollywood-Betrieb, sie schrieb Dialoge und hatte mit Stand-up-Nummern Erfolg, in den Sechzigern am Broadway und später im Fernsehen im Duo mit Mike Nichols. Sie fabrizierte ein Script – A NEW LEAF, böse und sarkastisch. Die Geschichte eines Erbschleichers, May selber musste sein Opfer spielen, die reiche tolpatschige Frau, und Regie führen, erstmals. Drei für einen Preis, die professionelle Emanzipation der Frauen ist ökonomisch motiviert.

Ich wusste nichts, erzählt May, nicht mal, wie eine Kamera aussieht. Die ersten Drehtage machte sie alle möglichen Fehler. Sie drehte keine Masters, wie die Profis, keine Aufnahmen einer Szene im Ganzen, zur Sicherheit und um die Abläufe zu dokumentieren. Drei Stunden lang war die ursprüngliche Fassung, man weiß nicht, ob sich eine Kopie davon erhalten hat.

Auch Peter Bogdanovich machte keine Masters, bei ihm war das okay, er orientierte sich an den Meistern selbst. Polly Platt, damals mit Bogdanovich verheiratet und für die Ausstattung seiner Filme zuständig, hatte Larry McMurtrys Roman »The Last Picture Show« gelesen: Ein tolles Buch, sagte sie, aber wie kann man das verfilmen ... Ihr Mann wusste es: die Totalen der Landschaft wie bei Ford, die intimen Liebes- und Sexszenen, Körper dicht an Körper, wie bei Hitchcock. Und Orson Welles hatte ihm geraten, den Film in Schwarzweiß zu drehen. »In der Fiktion ist Anspielung alles«, schrieb Frieda Grafe. »Aber Bogdanovich steht starr vor Bewunderung, identifikationsgierig vor seinen Meistern oder läuft ihnen atemlos nach, was aufs gleiche hinauskommt.«



Elaine May bei den Dreharbeiten zu A NEW LEAF

## Puff und Pummel

Auch Woody Allen kommt aus der Stand-up-Kultur, greift vom Schreiben und Spielen aus nach der Regie. BANANAS ist sein letzter wirklich anarchischer Film, danach spielte er in PLAY IT AGAIN, SAM und fing an, sich um die New Yorker Stadtneurosen zu kümmern. BANANAS prügelt auf beide ein, die internationalen Revoluzzer und die amerikanische bürgerliche Mittelschicht, manches ist zu intellektuell, um komisch zu sein. Elaine May ist sehr viel archaischer, sie lässt eine Szene gnadenlos lang laufen, wie Jerry Lewis, bis das Fiasko peinlich ist und unerträglich.

Die Filme dieses Jahres sind voller bürgerlicher Manierismen und Fehlleistungen, bei May und Allen, aber auch bei Hal Ashby und Robert Altman und Clint Eastwood, das ist saukomisch und sehr bitter. Ein irres Paar, McCabe und Mrs. Miller, wenn sie in einer glitschigen Bergarbeiterstadt einen Saloon und einen Puff und eine neue gesellschaftliche Ordnung aufbauen wollen. Warren Beatty, der sich sehr soigniert gibt, aber in einem dicken Pelz einreitet wie ein unförmiges Pummelchen, und Julie Christie, die coole Businessfrau mit Cockneyakzent.

## Hin und her mit den Strömungen

Noch eine Frau, die sich 1971 aufraffte zu einem Film, in dem sich Professionelles mit Amateurhaftem mischt, Barbara Loden, aus dem Umfeld des *Actors Studio*, die Frau von Elia Kazan: WANDA, gedreht für 160.000 Dollar, sieben Wochen Drehzeit, mit einem Kameramann, einem Toningenieur, einem Techniker, einem Assistenten. Und Kazan. »Ich leitete die Statisten, stoppte die Autos ... Kümmerte mich um die Kinder«, erzählt er Marguerite Duras in einem legendären Gespräch für die *Cahiers du cinéma*. WANDA ist Lodens einziger Film. (Elaine May konnte noch drei weitere machen, jeden im Clinch mit den Produzenten.) Ein Film, entstanden aus dem Willen zur Einsamkeit. Eine Wanderin, sagt Kazan, von Wanda, von Loden, die auf der Oberfläche der Gesellschaft driftet, hin und her, mit den Strömungen. Sie ist noch wirklicher in dem Film als im wirklichen Leben, schwärmt Duras, das ist absolut wunderschön.

Auf den Erfolg des Roadmovies EASY RIDER hin dezentralisiert sich das Kino, es geht in die Provinz. Die Highways, auf denen die Jungs in Monte Hellmans TWO-LANE BLACKTOP mit Warren Oates um die Wette fahren, die Stadt in den Bergen in McCABE & MRS. MILLER, die südamerikanischen Berge, in denen die Filmcrew in Hoppers zweitem Film THE LAST MOVIE sich austobt. Selbst die Westküste, viele Jahre hippes, progressives Land, wirkt provinziell, meerrumtost in Eastwoods PLAY MISTY FOR ME.

## Mit dem Cabriolet ins Studio

Vom Hippiegeist sind nur noch die Haschschwaden geblieben, die durch manche Drehorte zogen. Hal Ashby hatte immer Stoff in den Taschen, er war ein Gegner des Vietnamkriegs, ging auf Friedensmärsche, unterstützte die Bürgerrechtsbewegung. Er trug abgewetzte Cordhosen, Sandalen und Perlenketten. »Andererseits«, schreibt Biskind, »kaufte er sich, sobald er das nötige Geld zusammengekratzt hatte, ein Cadillac-Cabriolet, mit dem er auf das Studiogelände kutscherte. Er hasste das Studiosystem aus tiefstem Herzen, doch gleichzeitig sehnte er sich danach, im Establishment Karriere zu machen.« Ashbys Harold, der detailverliebt die schönsten Selbstmorde inszeniert, ist ein Filmemacher *par excellence*. Das Bürgertum lässt sich natürlich nicht mehr schrecken.

## Wie Virginia Woolf

Schwaden waren ästhetisches Programm, ein Kino der Diffusion. Nur Bogdanovich wollte seine Bilder gestochen scharf, holte sich den Top-Kameramann Robert Surtees. Gordon Willis reduzierte für Pakulas KLUTE schon mal heftig das Licht, der Film spielt meistens in der Nacht, tiefes Schwarz, gedämpfte Leuchten. Für McCABE & MRS. MILLER wurde das Negativmaterial vorher der Prozedur des Flashing unterzogen, kurz dem Licht ausgesetzt vor der Aufnahme, so dass es schwer zu belichten war und es wenig Kontraste gab. Der Film sollte aussehen, erzählt der Kameramann Vilmos Zsigmond, als wäre er in den späten Neunzigern des 19. Jahrhunderts gedreht, ausgebleicht, verkratzt, kömig, keine Kontraste. Das Studio hasste es, sie wollten Zsigmond feuern, Altman verteidigte seinen Kameramann: das Labor in Vancouver sei schuld, wo der Film gedreht wurde. Warren Beatty war sauer, weil man die Dialoge kaum verstehen konnte – dabei gehörten Experimente mit überlappenden Tonspuren zu Altmans Markenzeichen.

Noch eine Frau ... Carole Eastman. Sie arbeitete als Model und Schauspielerin, schrieb ein paar dichte Drehbücher, für Monte Hellman und für Bob Rafelsons FIVE EASY PIECES, mit Jack Nicholson als Heimkehrer, ein versonnener Pianist. Sie halte sich selber für eine Art Virginia Woolf, hatte der boshafte Profi Rafelson verbreitet. Mit Eastman gibt es den einzigen direkten Kontakt zur Nouvelle Vague: Sie übersetzte die Dialoge für MODEL SHOP, den Jacques Demy an der Westküste drehte.

## Im Kreis

Nur ein paar Jahre hatte man, schreibt Mark Cosgrove, um sich damals wirklich unabhängig zu fühlen, um Neues auszuprobieren, von EASY RIDER, 1969, bis 1975, als der erste Blockbuster JAWS kam, und 1977, der erste

Serien-Franchise-Film STAR WARS. Schnell zirkulierte dann wieder eine Arroganz der Macht.

Ein Film, der nur noch die eigene Entstehung im Blick hat, ist SYMBIOPSYCHOTAXIPLASM TAKE ONE. Ein New York Film natürlich, er geht in die Mitte des Milieus, der Nachstudentenbewegung, die schon mehr hip als intellektuell ist. Das Filmen wird gefilmt und das Filmen des Filmens, schön zirkulär, ein Akt bürgerlicher lächerlicher Selbstdestruktion, von ganz außen gefilmt. William Greaves ist ein Afroamerikaner, der an die 200 Filme produziert und zum Teil inszeniert hatte, viele über politische Themen und den Kampf der Bürgerrechtsbewegung.

Film im Film, das war auch THE LAST MOVIE, um einen Dreh in Peru, damals Mittelpunkt der Kokainszene. Sam Fuller spielt den Regisseur, Dennis Hopper will, wie die Einheimischen, den Schluss des Films nicht akzeptieren. Man fängt an, den Dreh nachzuspielen, mit hölzernen Kameraattrappen. Durch die Berührung mit dem Kino zersetzt sich die Wirklichkeit, das beschwört schon den Schluss von APOCALYPSE NOW, wo auch Hopper wieder herumstrolcht. Es war ein Fiasko, finanziell, beim Publikum, nur beim Festival in Venedig bekam der Film den Kritikerpreis.

### Brandzeichen des Mythos

Monte Hellmans Filme werden als die reinsten Verkörperungen amerikanischer Genres gepriesen. Hellman hatte für eine kleine Bühne in L.A. Becketts »Warten auf Godot« inszeniert, als Western. Die beiden Western, die er für Roger Corman drehte, RIDE IN THE WHIRLWIND und THE SHOOTING, sind nichts als Bewegung. Roland Barthes, in den »Mythen des Alltags«, das war 1957: »Es scheint also außerordentlich schwierig, den Mythos von innen her abzubauen, denn gerade die Bewegung, mit der man sich von ihm lösen will, fällt selbst dem Mythos zum Opfer.« TWO-LANE BLACKTOP, das ist Geschwindigkeit und Stagnation, sagt Hellman. »Man kommt nirgendwohin, obwohl man dauernd in Bewegung ist ... Das experimentelle Ende mit dem stockenden, schmelzenden Film machte nicht nur Mainstream-Kinogängern zu schaffen, sondern auch einer Menge Projektionisten, die dachten, ihr Filmstreifen verbrenne gerade in der Maschine ... Für mich war dieses Finale ein anderer Aspekt von Geschwindigkeit: Filme rasen eben auch durch den Projektor, in sehr präziser Geschwindigkeit, mit 24 Bildern in der Sekunde.«

*Fritz Göttler*

**The Last Picture Show (Die letzte Vorstellung)** | USA 1971 | R: Peter Bogdanovich | B: Larry McMurtry, Peter Bogdanovich, nach dem Roman von Larry McMurtry | K:

Robert Surtees | D: Timothy Bottoms, Cybill Shepherd, Jeff Bridges, Ben Johnson, Cloris Leachman, Ellen Burstyn, Randy Quaid | 126 min | OmU | Jugendliche in einer texanischen Kleinstadt Ende der 1950er Jahre, für die das Kino ein letzter Zufluchtsort ist. »Bogdanovich entwirft ein liebevoll-wehmütiges und dennoch beklemmendes Bild von einer ihren Weg suchenden Generation. In seiner Erzählweise ist das Werk auch eine Liebeserklärung an die großen Zeiten des amerikanischen Films. Das zeigen die emotionalen, Atmosphäre schaffenden Schwarzweißbilder, die den Verfall dieses Städtchens wiedergeben, ebenso wie die im Kino spielenden Szenen. Die letzte Vorstellung – die Kinobude wird geschlossen, weil die Apparatur veraltet ist und das Fernsehen die Leute an die Wohnung fesselt – ist gleichzeitig die Abschiedsstunde zweier Freunde.« (Ralf Richter)

► **Dienstag, 21. September 2021, 19.00 Uhr**

**Two-Lane Blacktop (Asphaltrennen)** | USA 1971 | R+S: Monte Hellman | B: Rudolph Wurlitzer, Will Corry | K: Gregory Sandor, Jack Deerson | D: James Taylor, Warren Oates, Laurie Bird, Dennis Wilson, David Brake, Rudolph Wurlitzer, Harry Dean Stanton | 102 min | OmU | »Hellmans Filme zeichnen sich durch eine fast dialoglose, alle Erklärungen und Motivationen abweisende existenzialistische Grundhaltung aus, die auf ein Lebensgefühl des Absurden hinweist. Kommunikation findet sprachlich kaum statt: allenfalls über Zeichen, wobei hier das Auto die Hauptrolle spielt, ein auf Hochleistungen getrimmter alter Chevrolet, mit dem zwei junge Männer durch die Gegend reisen, um sich durch illegale Wettrennen das Geld zu verdienen, das sie für ihr Leben-von-der-Hand-in-den-Mund brauchen. Die Spannung des Films liegt weniger in der physischen Präsenz der Fahrt, der Autos, der Motorengeräusche, die ihn durchwirken, sondern in der Intensität, mit der Hellman am Porträt seiner Personen arbeitet.« (Wolfram Schütte)

► **Mittwoch, 22. September 2021, 19.00 Uhr**

**A New Leaf (Keiner killt so schlecht wie ich)** | USA 1971 | R+B: Elaine May, nach der Kurzgeschichte »The Green Heart« von Jack Ritchie | K: Gayne Rescher | M: Neal Hefti | D: Walter Matthau, Elaine May, Jack Weston, George Rose, James Coco, Doris Roberts | 102 min | OF | »A NEW LEAF ist mit seinem trockenen Humor und der Vielzahl en passant eingeflochtener Absurditäten sicherlich zu den lustigsten Filmen der 1970er Jahre zu rechnen. Die Veraberung der Upperclass und des menschlichen Drangs zur rigorosen Ausbeutung,



durch den sympathische Zurückhaltung zur sozialen Schwäche wird, hat von ihrer Pointe auch so viele Jahrzehnte später nichts verloren. Walter Matthaus Understatement-Komik passt perfekt auf die Rolle des reichen Schnösel, für den in seiner neoaristokratischen Attitüde ein Leben ohne Geld und Leibdiener schlichtweg eine ganz und gar abscheuliche Vorstellung ist. Mindestens kongenial ist Elaine May als unendlich tollpatschiges Mauerblümchen Henrietta, die ihrem Henry liebevolle Blicke durch ihre viel zu große Brille zuwirft, während der sie möglichst bald umbringen will.« (Robert Lorenz)

► **Freitag, 1. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Harold and Maude (Harold und Maude)** | USA 1971 | R: Hal Ashby | B: Colin Higgins, nach seinem Roman | K: John A. Alonzo | M: Cat Stevens | D: Bud Cort, Ruth Gordon, Vivian Pickles, Cyril Cusack, Ellen Geer, Eric Christmas | 91 min | OmU | Ein schüchterner 20-Jähriger aus reichem Haus verliebt sich in eine unkonventionelle 79-jährige Außenseiterin. »Hal Ashby versteht es, zwischen grimmigem Ernst und angedeutetem Pathos, zwischen Satire und Tragödie auszubalancieren; immer wieder scheint eine neue Sequenz die vorausgehende zu relativieren – jedoch nie ganz zu verleugnen. Ashby selbst sprach von seiner Vorliebe für ›laughter in a dead end situation‹. Zumindest in den ersten drei Filmen

bringt er es fertig, jede Komik freizuhalten von bloßer Schadenfreude; gleichzeitig stellt er immer wieder ein irritierend unklares Einverständnis zwischen seinen Protagonisten und dem Zuschauer her. Bud Cort als Harold lässt er sogar mehrfach verstoßen in die Kamera lächeln.« (Hans Günther Pflaum)

► **Samstag, 2. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Minnie and Moskowitz (Minnie und Moskowitz)** | USA 1971 | R+B: John Cassavetes | K: Alric Edens, Michael D. Margulies, Arthur J. Ornitz | M: Melvin M. Metcalfe Sr. | D: Gena Rowlands, Seymour Cassel, Val Avery, Timothy Carey, Katherine Cassavetes | 114 min | OF | Ein Parkwächter aus New York verliebt sich in Los Angeles in eine junge Frau, die im Museum arbeitet. »Wie Tschechows Theaterstücke handeln Cassavetes' Filme von recht bemitleidenswerten Leuten, von ›Verlierern‹, die nie etwas erreichen, aber die Zuschauer durch ihre Inaktivität, ihre Ichbezogenheit und durch das Gelächter über ihr Scheitern fesseln. MINNIE AND MOSKOWITZ sorgt für das dringend nötige Gegengewicht zu der neurotischen Atmosphäre, die alle anderen seiner Filme durchdringt. Der Film ist eine echte Komödie und Cassavetes' lebendigster Film.« (James Monaco)

► **Sonntag, 3. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**The French Connection (Brennpunkt Brooklyn)** | USA 1971 | R: William Friedkin | B: Ernest Tidyman, nach dem Buch »Heroin of New York« von Robin Moore | K: Owen Roizman | M: Don Ellis | D: Gene Hackman, Roy Scheider, Fernando Rey, Tony Lo Bianco, Marcel Bozzuffi | 104 min | OF | Ein New Yorker Polizist legt sich mit einer Organisation von Rauschgifthändlern an. Virtuos inszenierter Thriller mit einer legendären Verfolgungsjagd, der an Originalschauplätzen gedreht wurde. »Das Geschehen wird dem Zuschauer über das Bewusstsein der Polizisten vermittelt, die subjektive Kamera ist das formale Mittel. Dass es Friedkin trotz dieser einseitigen Perspektive gelingt, auch das Verhalten der Ordnungshüter zu relativieren und in der moralischen Integrität in Zweifel zu ziehen, ist seine originäre Leistung. Verbrechen und Verbrechensbekämpfung sind für Friedkin ein Wechselspiel, in dem die Normen der bürgerlichen Moral ihre Gültigkeit verloren haben.« (Michael Schwarze)

► **Dienstag, 5. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Klute** | USA 1971 | R: Alan J. Pakula | B: Andy und Dave Lewis | K: Gordon Willis | M: Michael Small | D: Jane Fonda, Donald Sutherland, Charles Cioffi, Roy Scheider,



Dorothy Tristan, Nathan George | 114 min | OF | Ein düsterer Thriller um eine ungewöhnliche Frauenfigur. »Sehen wir von der merkwürdigen Tatsache ab, dass der Film nach einer Nebenfigur, dem Detektiv John Klute, benannt ist, anstatt nach der zentralen Figur des Films, Bree Daniels. Jane Fonda beherrscht diesen Film, das Porträt einer Frau, die als Prostituierte sowohl das klassische Opfer als auch psychologisch gesehen Herrin der Situation ist. Die Drehbuchautoren betten diese archetypische Figur aus Nützlichkeitsr erwägungen in eine Kriminalgeschichte ein, aber der Film handelt eigentlich von der komplexen Persönlichkeit der Bree Daniels, die mit besonderer Glaubwürdigkeit das allgemeine Dilemma der Frauen widerspiegelt. Die Sensibilität und Intelligenz von KLUTE ist seither nicht allzu oft erreicht worden.« (James Monaco)

► **Mittwoch, 6. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Play Misty for Me (Sadistico)** | USA 1971 | R: Clint Eastwood | B: Jo Heims, Dean Riesner | K: Bruce Surtees | M: Dee Barton | D: Clint Eastwood, Donna Mills, Jessica Walter, John Larch, Irene Hervey, Don Siegel | 102 min | OF | »1971 waren viele Frauen empört darüber, dass eine von ihnen als Stalkerin dargestellt wurde, die einen scheinbar unbescholtenen Mann attackiert. Doch der Radio-Discjockey Dave Garland ist fast genauso unverantwortlich wie die Täterin: Er glaubt, ein anfänglicher Hinweis darauf, alles müsse unverbindlich bleiben, könnte genügen, um die Furie Evelyn auf Distanz zu halten. Eastwoods erste lange Regiearbeit ist immer dann schnörkellos, wenn es um Dave und Evelyn geht. In den Szenen zwischen Dave und seiner wahren Liebe Tobie (blond und lieb) herrscht eine eigentümliche Verträumtheit, hart an der Grenze zum Kitsch; einmal, bei einem Ausflug zu einem Jazzfestival, kommt er sogar freiwillig völlig aus der Spur. 16 Jahre später diente dieser Thriller als Blaupause für FATAL ATTRACTION.« (Milan Pavlovic)

► **Dienstag, 12. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Symbiopsychotaxiplasm: Take One** | USA 1971 | R+B+S: William Greaves | K: Stevan Lerner, Terry Filgate | M: Miles Davis | D: Patricia Ree Gilbert, Don Fellows, Bob Rosen, William Greaves, Jonathan Gordon, Susan Anspach | 75 min | OmU | Ein faszinierender Film im Film im Film, aufgenommen im Cinema-Direct-Stil in New Yorks *Central Park*. William Greaves lässt ein Paar beim Streiten filmen, gleichzeitig filmt ein weiteres Team die Dreharbeiten, und dann werden auch noch alle Umstehenden inklusive der herbeigeeilten Polizisten in den Film miteinbezogen. Eine zweigeteilte

Leinwand lässt die verschiedenen Ebenen des Films gleichzeitig erleben. »William Greaves verstand sich als *agent provocateur*, um drei Ebenen spielerisch miteinander zu verbinden. Das gelingt ihm brillant. Ein Film über das Leben (symbios), geistige und seelische Aktivität (psycho), Arrangement (taxi) und organische wie anorganische Substanz (plasm).« (Frauke Hanck)

► **Mittwoch, 13. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Shaft** | USA 1971 | R: Gordon Parks | B: Ernest Tidyman, John D.F. Black, nach dem Roman von Ernest Tidyman | K: Urs Furrer | M: Isaac Hayes, J.J. Johnson | D: Richard Roundtree, Moses Gunn, Charles Cioffi, Christopher St. John, Gwenn Mitchell, Lawrence Pressman | 100 min | OF | I »Who's the black private dick, that's a sex machine to all the chicks? – Shaft! Groovig-cool begleitet die erste Lyrics-Zeile von Isaac Hayes' Titelsong den selbstsicheren, virilen Gang von Richard Roundtree, führt die Hauptfigur bei ihren ersten Bewegungen namentlich ein. Wir erfahren mehr über diesen Ordnungshüter der besonderen Art, der häufig wohl nach eigenen Regeln spielt, dabei aber nie die Essenz von Rechtschaffenheit und Stil aus den Augen verliert.« (Stefan Jung) – **Baadasssss Cinema** | USA 2002 | R+B: Isaac Julien | K: Neal Brown, Gary Kinkoad, Jonathan Partridge | M: Ansy Cowton | 58 min | OF | Doku-



mentarfilm über die Geschichte des Blaxploitation Cinema, mit vielen Filmausschnitten und Interviews.

► **Donnerstag, 14. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Five Easy Pieces (Ein Mann sucht sich selbst)** | USA 1970 | R: Bob Rafelson | B: Adrien Joyce (= Carole Eastman) | K: László Kovács | D: Jack Nicholson, Karen Black, Susan Anspach, Lois Smith, Billy Green Bush | 98 min | OF | Porträt eines ehemaligen Pianisten, der seine Künstlerkarriere vorzeitig aufgegeben hat und ruhelos durch die Welt zieht. »FIVE EASY PIECES, fünf leichte Stücke, das heißt eigentlich gar nicht so leichte, sondern mehr melancholische europäische Musikstücke, sind kontrapunktisch in diesem von Folk- und Countrymusic bestimmten amerikanischen Film hineingetupft. Der Antiheld, Rebel gegen den amerikanischen Way of Life, wie so viele Titelfiguren von USA-Filmen in letzter Zeit, spielt Chopins »Prélude in E-Moll« an zwei Angelpunkten des Films, der die Odyssee dieses Außenseiters zum Thema hat. Er vermag nicht Proletarier zu werden, aber die Rückkehr des verlorenen Sohns ins Bürgerhaus gelingt ebenso wenig.« (Brigitte Jeremias)

► **Dienstag, 2. November 2021, 19.00 Uhr**

**Wanda** | USA 1970 | R+B: Barbara Loden | K: Nicholas T. Proferes | D: Barbara Loden, Michael Higgins, Dorothy Shupenes, Peter Shupenes, Jerome Thier | 103 min | OF | Die Frau eines Grubenarbeiters aus Pennsylvania, die von ihrem Mann und den Männern, die sie unterwegs kennenlernt, sitzengelassen wird, erlebt an der Seite eines Gelegenheitsverbrechers so etwas wie ein sinnvolles Dasein und lässt sich zu einem Bankraub überreden. Unsentimental und mit fast dokumentarisch wirkender Kamera fängt der Film eine Wirklichkeit ein, die man nur in wenigen amerikanischen Filmen wiederfindet. »Barbara Loden zeigt (und spielt) diese Wanda als eine Frau, die sich im emotionalen Niemandsland verloren hat. Sie ist weder Heilige, noch Kämpferin, weder auf dem Weg zur Befreiung, noch auf dem zum Untergang. Sie vegetiert durch eine Anti-Bonnie-and-Clyde-Geschichte als Anti-Heldin.« (Ulrich Behrens)

► **Mittwoch, 3. November 2021, 19.00 Uhr**

**McCabe & Mrs. Miller** | USA 1971 | R: Robert Altman | B: Robert Altman, Brian McKay, nach dem Roman »McCabe« von Edmund Naughton | K: Vilmos Zsigmond | M: Leonard Cohen | D: Julie Christie, Warren Beatty, René Auberjonois, Shelley Duvall, John Schuck, Hugh Millais, Michael Murphy | 121 min | OF | Ein erfolgreicher Pokerspieler und eine geschäftstüchtige Prostituierte versuchen 1902 in einer entstehenden Bergarbei-

tersiedlung ihr Glück als Bordellbesitzer. »Wie nahezu alle der zur Zeit der Jahrhundertwende spielenden Spätwestern beschreibt McCABE & MRS. MILLER den Umbruch der Machtverhältnisse. Wirtschaftliche Interessen werden zur Angelegenheit von Firmen mit anderen Organisationsformen als der des Einzelunternehmers. Eine alte Ordnung, die keine gute war, weicht einer neuen, die sich noch schlimmer ankündigt: McCABE & MRS. MILLER ist eine höchst pessimistische Arbeit, bis hin zum Klima; Altman hat einen radikalen Schlechtwetterfilm gedreht.« (Hans Günther Pflaum)

► **Freitag, 5. November 2021, 19.00 Uhr**

**Bananas** | USA 1971 | R: Woody Allen | B: Woody Allen, Mickey Rose | K: Andrew M. Costikyan | M: Marvin Hamlisch | D: Woody Allen, Louise Lasser, Carlos Montalban, Natividad Abascal, Jacob Morales, Sylvester Stallone | 82 min | OF | Ein New Yorker Produktetester für Büromaschinen gerät wegen einer Soziologiestudentin, in die er sich unsterblich verliebt, in die Wirren des Befreiungskampfes gegen des US-Imperialismus in einer südamerikanischen Bananenrepublik. »Die groteske Urwald-Romanze quillt über von Gags. Woody Allen, der Autor, und Woody Allen, der Regisseur, bekämpfen sich in Guerillastrategien bis aufs Messer; was dem einen einfällt, muss der andere mühsam in Form bringen. Und der Darsteller Woody tut den Rest, um die Ketten des sauber konstruierten Genrefilms endgültig zu sprengen.« (Berndt Schulz)

► **Samstag, 6. November 2021, 19.00 Uhr**

**The Last Movie** | USA 1971 | R: Dennis Hopper | B: Stewart Stern | K: László Kovács | M: Kris Kristofferson, John Buck Wilkin, Chabuca Granda | D: Dennis Hopper, Don Gordon, Roy Engel, Julie Adams, Stella Garcia, Samuel Fuller | 108 min | OF | Als in der peruanischen Wildnis ein Hollywood-Western gedreht wird, können die Einheimischen nicht zwischen der Wirklichkeit und den gestellten Szenen unterscheiden. »Sein komplexes Netz von religiösen und literarischen Symbolen, seine nicht-lineare Struktur, seine kontroverse Darstellung des Themas, wie und ob das Leben die Kunst imitiert oder ob es umgekehrt sei, machen diesen Film anscheinend ungeeignet für die Masse und die Massenmedien. Er behandelt die Art und Weise, wie Hollywood Glamour und Abenteuer mit der Filmwelt gleichsetzt, kritisiert beide Aspekte – und feiert sie gleichzeitig.« (Foster Hirsch)

► **Sonntag, 7. November 2021, 19.00 Uhr**